

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de

Nummer 38

Donnerstag, 18. September 2025

Kultusministerin Theresa Schopper zu Besuch in der Sommerschule

Die Sommerschülerschaft nutzte die letzte Ferienwoche, um sich in der GARP auf das neue Schuljahr vorzubereiten

Mit dem Bewegungslied „Hip Hop, Schule ist top“ begrüßten vergangene Woche in der GARP insgesamt 26 Schülerinnen und Schüler der Burg- und Panorama-schule aus den künftigen Klassen 3 und 4 die baden-württembergische Kultusministerin Theresa Schopper bei ihrem Besuch der Sommerschule.

Mit dem Landesprogramm der Sommerschulen bietet das Kultusministerium ein einwöchiges Bildungs- und Betreuungsangebot für Schülerinnen und Schüler mit Aufhol- oder Förderbedarf. Der Sommerschule liegt ein ganzheitlicher Lernansatz zugrunde, der projektartig, fächerübergreifend und erlebnisorientiert gestaltet ist. Insgesamt nahmen 69 Schulen im Land am Sommerschulprogramm teil. Sommerschulen sollen Basiskompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung stärken, wodurch ein guter Start ins neue Schuljahr ermöglicht werden soll.

Besuch als Wertschätzung – Mahnung, die Kommunen mehr zu unterstützen
Matthias Bechmann, der geschäftsführende Vorstand der GARP, begrüßte die Delegationen aus dem Kultusministerium, aus dem Rathaus und der Politik sowie die Lehrkräfte und Kinder. Der Besuch zeige, dass der Schule Wertschätzung entgegengebracht werde, sagte er. Jetzt sei noch der richtige Zeitpunkt, um an Stellschrauben zu drehen. Wenn vieles versäumt wurde, sehe man das spätestens, wenn die Jugendlichen ins Ausbildungsalter kämen. Bürgermeister Frank Buß ging auf Probleme im schulischen Kontext vor dem Hintergrund der Stadt als Schulträgerin ein und adressierte seine Kritik an die Kultusministerin. Plochingen habe eine lange Schultradition, doch die Kosten der Sanierung des Gymnasiums seien



Die Sommerschülerinnen und -schüler sowie ihre Lehrkräfte empfangen die Delegationen aus dem Kultusministerium, der Politik und dem Plochinger Rathaus in der GARP.

„für eine Kleinstadt eine große Hypothek“. Die Landesförderung hätte höher ausfallen können und man hoffe auf eine Nachzahlung. Über 200 von 300 Kinder der Burgschule seien inzwischen im Ganztagesprogramm, über 70 Prozent der Schülerinnen und Schüler hätten einen Migrationshintergrund. Im oberen Schulzentrum plane man zum Start der Ganztagesesschule einen Erweiterungsbau, wodurch Kosten in Höhe von 5 bis 6 Mio. Euro anfallen. Hinzu kämen Kosten für die Schulsozialarbeit und Personalkosten bei der Digitalisierung – dabei gehe im kommunalen Bereich das Geld aus.

Nichtsdestotrotz freute er sich über die Vorstellung der Sommerschule. Er dankte allen, die sich dafür eingesetzt haben.

Sommerschule als besonderes Erlebnis – Mit Rückenwind ins neue Schuljahr

Für Ute Rolke, der kommissarischen Schulleiterin der Burgschule, ist der Besuch der Kultusministerin ein „Zeichen

der Anerkennung“. „Kreativ, spielerisch und intensiv“ liege der Schwerpunkt der Sommerschule auf Sprachförderung. Es gehe dabei um Identität und Teilhabe. Rolke dankte für die Aufnahme ihrer Schule ins Startchancenprogramm. Ihren Kolleginnen und Kollegen sowie der GARP dankte sie für die „wunderbare Kooperation“. Sie würden es ermöglichen, dass die Woche ein besonderes Erlebnis für die Schülerinnen und Schüler werde.

„Ihr seid die Hauptpersonen“, sagte Theresa Schopper zur Schülerschaft. Sprachförderung sei wichtig, aber auch, „dass ihr lacht, werkelt und Spaß habt“. „Plochingen hat eine tolle Schulqualität“, meinte Schopper. Sie sei sich sicher, dass auch unter den Sommerschülerinnen und -schüler ein „Käpsele“ dabei sei. Ziel der Sommerschule sei, dass die Schülerinnen und Schüler mit Rückenwind ins neue Schuljahr starten können.

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Die Grußworte endeten mit einer „Bodypercussion“ zum Lied „Are you ready? Yes, we are – let's go!“ zum Mitmachen für alle. Anschließend konnten sich die Besucherinnen und Besucher ein Bild von der Sommerschule machen.

Spielerisch zum Erfolg

Im Zimmer zum Fach „Deutsch“ mit der Lesecke gab es ein „Lesebuffet“ mit Büchern, aber auch Silbenrätsel fürs Silbenlese-Training und Spiele zum Sprachverständnis und zur Rechtschreibübung. Die Schülerinnen Fama und Alesja haben sich ein Spiel mit Kärtchen ausgesucht, auf denen Begriffe wie „klein“, „weiß“ oder „dick“ stehen. Während eine der Schülerinnen den Begriff phantomisch darstellt, versucht die andere, ihn zu erraten. Zum dritten Mal sei man bei der Sommerschule dabei, sagt Carolin Hamitzsch, Lehrerin der Burgschule. Die Sprachkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern sei „sehr

unterschiedlich und bunt gemischt“, zwei Kinder könnten gar kein Deutsch, beschreibt sie.

Ähnlich wie im Fach „Deutsch“ gab es Angebote in „Mathe“. Zwischendurch sorgten Auflockerungsspiele für eine entspannte Lernatmosphäre. Und verbunden mit einem erlebnispädagogischen Ansatz konnten sich die Schülerinnen und Schüler mit Werkstattarbeit vertraut machen. Schon am Vortag sammelte die Werkstattgruppe Materialien im Wald, die dann beim Bau von Insektenhäuschen verwendet wurden. Dach und Wände wurden zugesägt, verschraubt und abgeschliffen. „Wie du kannst es nicht? – Geht doch“, meinte Johannes Schimpf, Praktikant bei der GARP, zu einem Kind, während sich die Schülerinnen Lara und Jana beim Insektenhotelbau gegenseitig halfen.

Mit Herz, Hand und Verstand

„Herz, Hand und Verstand“ würden zur Schule gehören, meinte Schopper. Und Sprache sei „der Schlüssel zur Welt“. Die



Kultusministerin Theresa Schopper besucht die Werkstattgruppe der Sommerschule in der GARP.

Ministerin verweist auf das Programm „Sprach-Fit“, das bereits vor dem Startchancen-Programm im Kindergartenalter ansetzt. Die Kinder sollen „nicht nur die Rücklichter des Zugs sehen, sondern selbst darin sitzen“, sagte sie. Und wenn man in den Ferien nichts mache, seien sechs Wochen lang. Sie lobte das „super Engagement“ der Lehrkräfte – das sei nicht selbstverständlich.

Ute Rolke fiel auf, dass es an der Burgschule wenig Werken gebe. Umso wichtiger sei darum die Zusammenarbeit mit der GARP.

„Neckar-Clean-Up“ 2025: Ein starkes Zeichen für den Umweltschutz

Plochingen beteiligt sich zum dritten Mal an der Aktion – Etwa 400 Kilogramm Müll am Neckarufer eingesammelt



Die Beteiligten des Neckar-Clean-Up, die entlang dem Plochinger Neckarufer Müll sammeln.

Am Wochenende haben 22 engagierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Plochingen gemeinsam den Neckar und sein Ufer von Müll befreit. Bereits zum dritten Mal fand die Aktion im Rahmen des „Neckar-Clean-Ups“ statt.

Unter den Teilnehmenden waren auch Mitglieder des Fischereivereins, des Landratsamts und der Stadtverwaltung. Rund 400 Kilogramm Abfall sammelten sie ein, die fachgerecht entsorgt wurden, berichtet der Umweltbeauftragte des Gemeindeverwaltungsverbands (GVV) Thomas Lehr, der die Aktion in Plochingen organisierte. Von Plastikflaschen über Verpackungsmüll bis hin zu größeren Sperrstücken sei alles dabei gewesen – Dinge, die jedenfalls nicht in unsere Natur gehören. So wurde eine große Menge an Spraydosen am Neckarufer gefunden. Die Sprayer

nutzen das weitläufige Gelände der Bahn, das kaum kontrolliert wird, um hier Eisenbahnwagons zu besprühen. Gelangen die Bestandteile der Lack-Spraydosen in die Umwelt, stellt das ein großes Problem für Flora und Fauna dar, so Lehr.

Der städtische Bauhof sammelte die nach der Aktion mit Müll befüllten Säcke ein und entsorgte sie.

Bei den Aktionen „Neckar-Clean-Up“ können alle mitmachen und auch unabhängig vom jährlichen Sammeltag, am zweiten Samstag im September, einen Clean-Up unter dem Jahr veranstalten. Die Sammelmateriale stellt die Organisation oder die Stadt Plochingen.

Thomas Lehr bedankte sich bei allen Beteiligten. Sie hätten dadurch „ein starkes Zeichen für den Umweltschutz gesetzt“. Weitere Infos unter: www.neckarcleanup.org/de



Unzählige illegal entsorgte Spraydosen.



In den Müllsäcken befinden sich fast ausschließlich Spraydosen.

Catharina Weiß: „Inklusion beginnt mit der Beseitigung von Barrieren“

Die erfolgreiche Rollstuhlbasketball-Nationalspielerinnen wünscht sich mehr Aufmerksamkeit für den Behindertensport

Catharina Weiß ist in Plochingen aufgewachsen und Rollstuhlbasketball-Nationalspielerin. Die 25-jährige querschnittsgelähmte Leistungssportlerin ist mit einer Behinderung groß geworden. Ihr beeindruckender Lebensentwurf zeigt, dass der Radius und die Landkarte im Kopf behinderter Menschen trotz vieler Hindernisse keineswegs auf die eigenen vier Wände begrenzt sein müssen. Vielmehr hat Catharina Weiß mit dem Sport schon viele Länder bereist und rund um den Globus an den größten Turnieren teilgenommen. Dabei hat sie die ganz große Weltkarte im Visier. Im Oktober findet die Europameisterschaft (EM) in Sarajevo statt, danach spielt sie mit Eony Gran Canaria in der spanischen Liga.

Seit dem Alter von zwei Monaten ist Weiß in Folge eine Krebserkrankung, die das Rückenmark angriff, querschnittsgelähmt. Sie wohnte bis zu ihrem 15. Lebensjahr in Plochingen und besuchte die Panoramaschule, bevor sie ihr Abitur an der Käthe-Kollwitz-Schule in Esslingen absolvierte, wo sie auch wohnt.

Rollstuhlbasketball ist am inklusivsten

Verschiedene Sportarten, wie Monoski und Schwimmen, hat sie ausprobiert und war auch erfolgreich. Basketball habe ihr „am meisten Spaß gemacht“. Durch gemischte Mannschaften sei Rollstuhlbasketball als Team sport „sehr kontaktfreudig, agil und am inklusivsten“. Je nach Grad der Behinderung werden die Spielenden in ein Klassifizierungssystem eingeordnet, um die Zusammensetzung der Mannschaften so fair wie möglich zu gestalten. In vielen Ligen spielen gemischte Teams. In den Nationalteams sind die Mannschaften in reine Frauen- und Männermannschaften getrennt.

Bei Frauen gehe es meist „bedachter und emotionaler“ zu, Männer würden „schneller und kraftbetonter“ spielen. Um dies auszugleichen, müsse man als Frau „cleverer spielen“, beschreibt Weiß.

Mit vielen Teams schon zahlreiche Titel gewonnen

Nach Stationen bei Vereinen in Tübingen, Heidelberg und Ulm gab sie 2017 an ihrem 17. Geburtstag ihr Debüt in der Nationalmannschaft. Bei der EM 2017 in Teneriffa gewann sie auf Anhieb Silber, ein Jahr später bei der WM in Hamburg Bronze, ebenso Bronze bei der EM 2019 in Rotterdam. In der Saison 2019/2020 spielte Weiß für die Universität Alabama (USA). Von 2020 bis 2024 gewann sie mit



Ehrgeizig, hartnäckig und mit Spielübersicht: Catharina Weiß spielt seit ihrem 17. Geburtstag im Team der deutschen Nationalmannschaft im Rollstuhlbasketball. Foto: Sören Pröpper

ihrem damaligen Verein Lahn Dill den Champions Cup, zweimal die deutsche Meisterschaft und den DRS Pokal. Bei den Paralympischen Spielen in Tokio wurde sie 2021 mit der Nationalmannschaft Vierter, ebenso bei der WM 2023 in Dubai und der EM in Rotterdam im gleichen Sommer. Bei den Paralympischen Spielen in Paris 2024 belegte sie mit dem deutschen Team den sechsten Platz. Zur Saison 2024/2025 wechselte Weiß zu UCAM Murcia in die spanische Liga.

Nachdem sie mit dem Nationalteam bei den größeren Turnieren zuletzt oft nur einen undankbaren vierten Platz erreichte, freute sie sich besonders über den Gewinn der „Rhine-Ruhr-Games“, der Welthochschulspiele im 3x3-Basketball, erst vor wenigen Wochen. Mit insgesamt je nur drei Mitspielern sei Basketball in diesem Format noch „schneller, spannender und attraktiver anzusehen“.

Für die Saison 2025/2026 unterschrieb Catharina Weiß einen Vertrag bei Eony Gran Canaria in der spanischen Liga.

Auslandserfahrungen bereichern

Um ein anderes Land und eine andere Kultur zu erleben, sei es eine „sehr empfehlenswerte Erfahrung“ im Ausland in einer anderen Liga zu spielen, sagt sie,

die neben der US-amerikanischen auch schon die in Europa spielstärkste spanische Liga kennengelernt hat.

„Cool“ sei, dass ihr neuer Club auch um den Champions Cup spiele, wo sie auf deutsche Mannschaften treffen wird. Das sei dann „wie nach Hause kommen“, sagt die 25-Jährige, die schon viel von der Welt gesehen hat – auch wenn das „gefühlte nur Sporthallen“ waren.

Behindertensport kommt hierzulande in den Medien kaum vor

In einigen Punkten „sind wir mit den sportlichen Strukturen hinterher“, bemängelt Weiß mit ihrem Blick über den eigenen Kirchturm hinaus. Hierzulande vermisst sie bei Randsportarten und dem Behindertensport die mediale Aufmerksamkeit, die „so gut wie nicht vorhanden“ sei. Es sei schade, dass kaum jemand mitbekommt, wenn EM oder WM ist. Selbst bei den Paralympics gebe es nur Zusammenfassungen und keine Live-Übertragungen. Dabei gebe der Behindertensport „vielen Menschen eine Perspektive“. Behinderte bräuchten Mut dazu und tragen dabei auch „eine große gesellschaftliche Verantwortung“. Daher

Fortsetzung auf Seite 4



Fortsetzung von Seite 3

müssten Spiele und Turniere „wie andere Sportarten gezeigt werden“, fordert sie. Insofern wäre es „fair, uns mehr Bühne zu bieten“.

Mehr Förderung statt Ausgrenzung

Mit dem Begriff „behindert“ habe sie keine Probleme. Querschnittsgelähmt zu sein, sei am Ende eine Behinderung und beschreibe dies zumindest aus medizinischer Sicht richtig.

Für sie ist der Sportrollstuhl „wie ein Schuh“, der aber maßangefertigt sein müsse. Gesponsert werde dies jedoch nur, wenn man in der Nationalmannschaft spiele. Der Zugang dazu müsste ihrer Meinung nach einfacher sein und generell müsste es mehr Förderung für Hilfsmittel geben. Denn nicht nur mit der Förderung von Sportrollstühlen, sondern auch mit Alltagsrollstühlen ergehe es Behinderten so, „dass einem das Leben schwer gemacht wird. Das ist Ausgrenzung, wo mehr Unterstützung benötigt wird“. Und auch Eltern Sport treibender Kinder mit Behinderung müssten mehr unterstützt werden, findet sie.

Inklusion statt Ausgrenzung – Gemeinsam Barrieren minimieren

Inklusion beginne mit der Beseitigung von Barrieren, um Orte barrierefreier zu gestalten. Wichtig sei, dass Schulen und Sportvereine Kinder mit Behinderung aufnehmen, „damit die nicht in ihrer eigenen Bubble bleiben“, so Weiß. Indem Behinderte in Regelschulen inkludiert werden, werde auch der Schulsport inklusiver. Gemeinsam gelte es, Barrieren zu minimieren und Lösungen zu finden, und zwar auch für Orte wie zum Beispiel den Bahnhof oder den ÖPNV. Die Situation dort empfindet sie als „total ausgrenzend“. Dabei würden manchmal auch kleine Dinge, wie Bordsteinabsenkungen, viel bewirken. Doch in Bezug auf Barrierefreiheit würden oft leider nur Fußgänger Entscheidungen treffen. Für eine inklusivere Gesellschaft brauche es offenere Menschen und Kinder, die dafür sensibilisiert werden. Ein Perspektivwechsel könne den Blick auf die andere Person verändern. Schließlich „sind wir nicht einer der anderen, sondern einer von vielen“. Und um Dinge zu verändern, müssten diese genau benannt werden.

„Deutschland ist nicht nur Fußballland“

In der Regel trainiert Weiß zweimal täglich, meist in der Halle in Esslingen-Weil. Während der Liga-Zeit werde fünfmal in der Woche mit dem Team trainiert, plus individuelle Einheiten und Krafttrainings. Das ist zeitintensiv, sei aber „mein Job“,

sagt sie. Und „davon kann ich leben, werde aber nicht reich“. Sie habe beim neuen Club einen guten Vertrag erhalten, bekomme eine kleine Wohnung gestellt und werde in der Nationalmannschaft gefördert.

Absurd findet sie, dass für den Fußballer Nick Woltemade 90 Mio. Euro Ablöse bezahlt wurde. Als Fußballspieler habe man da ausgesorgt. Doch „Deutschland ist nicht nur Fußballland“ und es sei „schade, wenn’s nur ums Geld geht“.

Leistungssport und Bachelor-Studium

Sich allerdings nur mit Leistungssport zu beschäftigen, hält Weiß für nicht richtig, es gebe auch eine Zeit danach. So studiert die junge Frau parallel dazu Wirtschaftsrecht im Fernstudium. Das lasse sich mit dem Sport und ihrer Unabhängigkeit am besten kombinieren. Zudem hat sie eine Lizenz zur Trainerin erworben, erwähnt sie nebenbei.

„Eine gute Organisation macht’s möglich“, dies alles unter einen Hut zu bekommen, zumal die spanische Liga lange dauere. Ziel für das kommende Jahr sei der Bachelor-Abschluss.

„Sport ist Teil meiner Identität“

Sport ist ein großer Teil ihres Lebens, der nicht wegzudenken ist. Catharina Weiß: „Sport ist Teil meiner Identität.“ Der Zusammenhalt im Teamsport motiviere sie und habe auch ihr Selbstbewusstsein gesteigert. Zudem habe ihr der Teamsport sehr viel gegeben, „als Mensch und Sportlerin.“ Sport könne die Gesellschaft zusammenbringen und als Nationalspielerin und Behindertensportlerin trage sie auch eine große gesellschaftliche Verantwortung, ist sie sich bewusst. Schön fände sie es, wenn Deutschland wieder einmal die Paralympischen und Olympischen Spiele austragen würde. „Nach 1972 wäre es an der Zeit“, meint sie. Für die nahe Zukunft freut sie sich auf Gran Canaria – aber allein schon wegen dem guten Brot, den Spätzle und den Maultaschen komme sie auch gerne wieder nach Esslingen zurück, sagt sie und lacht.

Catharina Weiß jedenfalls macht Mut, trotz Behinderung und Hindernissen den eigenen ganz großen Weg zu gehen.

Antrittsbesuch von MdB Dr. David Preisendanz



Dr. David Preisendanz (l.) bei seinem Antrittsbesuch im Plochinger Rathaus mit Plochingens Bürgermeister Frank Buß.

Bürgermeister Frank Buß empfing kürzlich den neu gewählten Bundestagsabgeordneten für den Wahlkreis Esslingen und Nachfolger von Markus Grübel, Dr. David Preisendanz (CDU), zu seinem Antrittsbesuch im Plochinger Rathaus.

Neben dem persönlichen Kennenlernen wurden aktuelle politische Themen sowie das derzeitige Erscheinungsbild der Bundesregierung erörtert. Der promovierte Jurist und MdB Dr. Preisendanz räumte ein, dass die politischen Ziele der Regierungskoalition nur gemeinsam erreicht werden können und sich der Bundestag stärker auf Sachthemen konzentrieren sollte.

Plochingens Bürgermeister Frank Buß warb um Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Kommunen, die mit den erforderlichen Ressourcen ausgestattet werden müssten, um die vielen Themen vor Ort zu bewältigen. Abschließend wurde ein weiterer enger Austausch vereinbart.

Wann hatten Sie das letzte Mal Theater in Plochingen?

Das Plochinger Theaterprogramm lockt regelmäßig mit einem bunten Mix aus unterhaltsamer Komödie, anspruchsvollem Schauspiel und mitreißendem Musiktheater in die Stadthalle. Termine und weitere Informationen finden Sie online unter www.plochingen.de/Theater oder über die PlochingenInfo, Marktstraße 36.



Die Stadt Plochingen beteiligt sich ab 2027 an einer Buslinie auf die Fildern

Der Plochinger Gemeinderat stimmte mehrheitlich bereits vor der Sommerpause dafür, sich jährlich mit 15 000 Euro an einer künftigen Buslinie nach Neuhausen zunächst für drei Jahre zu beteiligen.

Die Linie 121 soll im Linienbündel ES04 (Filder Ost) ausgeschrieben werden und vom ZOB Plochingen über Deizisau und Denkendorf nach Neuhausen führen. Die prognostizierten Gesamtkosten liegen bei fast 500 000 Euro. Nach Abzug der voraussichtlichen Erlöse und einem hälftigen Anteil des Landkreises würde der kommunale Finanzierungsanteil bei knapp 111 000 Euro liegen, der auf die vier Kommunen verteilt werden müsste. Denkendorf will 39 000 Euro und Deizisau 35 000 Euro dafür zu finanzieren. Neuhausen ist bereit 21 000 Euro zu bezahlen, wobei für Plochingen ein noch jährlicher Betrag in Höhe von 15 000 Euro verbleibt, zunächst befristet auf drei Jahre. Nach Bürgermeister Frank Buß bilde der jeweilige Betrag ein Stück weit auch das Interesse der Gemeinden ab.

Die Fahrgastzahlen werden entscheiden

Dr. Ralf Schmidgall (CDU) sah vor allem für auf den Fildern arbeitende Personen einen Vorteil bei der Linie. Die 15 000 Euro hält er für „im Rahmen“. Für Dr. Joachim Hahn (SPD) ergibt sich dadurch eine weitere Möglichkeit auf die Fildern und den Flughafen zu kommen. Eine „Optimierungsmöglichkeit“, die weitere Nutzer bringen könnte, wäre seiner Meinung nach eine Haltestelle an der Hafenbrücke.

Patrick Englisch (ULP) bemerkte, dass vor allem Deizisau und Denkendorf Vorteile hätten, da die Linie in ganzer Länge durch diese Gemeinden führen würde. Ob die Mitfinanzierung mit dem Plochinger Haushalt vereinbar sei, stellte er infrage.

Der Nutzen für Plochingen sei „nicht sehr groß“, meinte auch Dr. Klaus Hink (Bürgerliste). Er fragte nach dem konkreten Vorteil für Plochingen.

Bei der OGL löse das Projekt „gemischte Gefühle“ aus, sagte Peter Blitz. Es verdiene jedoch, realisiert zu werden.

Nach drei Jahren werde man sehen, ob die Fahrgastzahlen erreicht werden, merkte Frank Buß an.

Bei drei Gegenstimmen (ULP) und einer Enthaltung (Bürgerliste) stimmte der Gemeinderat der Mitfinanzierung zu.

Auftrag für weitere sieben städtische Gebäude an Fremdreinigungsfirma vergeben

Der Ausschuss für Verwaltung und Wirtschaft beschloss zuletzt, die Reinigung von sieben kommunalen Gebäuden für die Dauer von zwei Jahren an die Firma Mars Gebäudeservice GmbH aus Stuttgart zu vergeben. Mit einem Angebotspreis in Höhe von fast 143 000 Euro pro Jahr reichte sie das wirtschaftlichste Angebot ein.

Bereits im Februar wurde die Erweiterung der Fremdreinigung beschlossen und die Firma Posicmur mit der europaweiten Ausschreibung beauftragt. Die Ausschreibung umfasst die Grund- und Unterhaltsreinigung für die Sporthalle am Gymnasium, die Turnhallen Bismarck- und Esslinger Straße, das Jugendzentrum, den Kindergarten Brucknenwasen, den Waldkindergarten sowie die Stadthalle.

Insgesamt 14 Firmen nahmen an der Objektbesichtigung teil. In einer ersten Wertungsstufe schieden sieben Bewerber aus. Drei weitere Wertungsstufen folgten, nach denen letztlich fünf Bewerber übrig blieben. Die Angebote lagen zwischen knapp 143 000 und 161 000 Euro. Die Stadtverwaltung schlug vor, den Auftrag der Stuttgarter Firma Mars Gebäudeservice GmbH mit dem wirtschaftlichsten Angebot zu erteilen.

Mindestlohn muss gewährleistet sein

Die Fremdreinigung sei „modern, wirtschaftlich und effizient“, meinte Karol Markoc (CDU). Wie viele Reinigungskräfte noch bei der Stadt Plochingen beschäftigt sind, interessierte ihn.

Für die SPD sei wichtig, dass die sozialen Standards für den Mindestlohn eingehalten werden, sagte Hanna Zinßer (SPD). Sie sei gespannt auf die Rückmeldungen, die nach sechs Monaten erfolgen sollen.

„Was passiert mit dem städtischen Personal?“, fragte Verena Schumann (ULP). Gülcan Sivaz-Erdogan (Bürgerliste) hätte gerne eine lokale Firma bevorzugt.

Und Peter Blitz (OGL) geht davon aus, dass der Mindestlohn bezahlt wird.

Nach Daniela Fischer, Leiterin des Gebäudemanagements, sind noch 40 eigene Reinigungskräfte bei der Stadt angestellt, die unter anderem die PlochingenInfo, die Rathäuser und den Treff am Markt reinigen.

Bürgermeister Frank Buß betonte, dass die Verwaltung rechtskonform vorgehe. Dass der Mindestlohn eingehalten wird, müssten alle Bewerber bestätigen.

Baubeschluss zur Weiterentwicklung des Bauhofs



Das Büro- und Sozialgebäude des Bauhofs (rechts vorne) sowie das ehemalige Gebäude der Stadtwerke, die „Ostspange“ (rechts dahinter), sollen demnächst saniert werden.

In seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause stimmte der Gemeinderat mit großer Mehrheit der Weiterentwicklung des Bauhofs zu.

Das Gremium fasste den Baubeschluss für das Büro- und Sozialgebäude sowie für die sogenannte „Ostspange“, die ehemaligen Lagerräume der Stadtwerke. Eine Baugenehmigung dafür liegt bereits vor. Die Bauarbeiten sollen noch in diesem Herbst beginnen.

Plochingen soll attraktiver Arbeitgeber bleiben – Kosten: rund 1,4 Mio. Euro

Das Büro- und Sozialgebäude soll zeitgemäß und auch in Hinblick für potenzielle Mitarbeiterinnen saniert werden. Durch die Sanierung soll zudem der Energie- und CO₂-Verbrauch gesenkt werden. Ferner ist unter anderem auf dem Dach der Ostspange eine PV-Anlage geplant.

„Gute Mitarbeiter bekommt man nur, wenn auch die Arbeitsstätten gut sind“, meinte Bürgermeister Frank Buß und verwies darauf, dass die Stadt Plochingen als Arbeitgeber auch weiterhin attraktiv bleiben sollte. Die restlichen Betriebsräume der sogenannten „Nordspange“ sollen laut Buß dann „ab 2027 in Angriff genommen werden“.

Die Kosten der Sanierung des Büro- und Sozialgebäudes belaufen sich laut dem Architekten Wilfried Straka auf fast 1 Mio. Euro sowie für das östliche Gebäude auf rund 420 000 Euro. Ein Teil der dafür nötigen Gelder war ursprünglich für die Sanierung des ZOB vorgesehen. Da die Umsetzung dort jedoch noch längere Zeit dauern wird, sind sie für die Bauhofsanierung verfügbar.

Mit großer Mehrheit bei 19 Ja-Stimmen und zwei Nein-Stimmen (Bürgerliste) fasste das Gremium den Baubeschluss. Der Bauhofsleiter Christian Sachs bedankte sich herzlich dafür.